

<http://www.bistum-wuerzburg.de/bwo/dcms/sites/bistum/information/medien/Sonntagsblatt/nachrichten/index.html>

Dienstag 22.05.2012, 10:13 Uhr

(c) 2012 Würzburger katholisches Sonntagsblatt Sobla (WA)

Gymnasiasten forschten an der Universität über Maria Magdalena

Jesu Geliebte oder Osterzeugin?


WÜRZBURG. Aktuelle Ergebnisse aus Bibelwissenschaft und Theologie Schülern spannend und nachhaltig vermitteln: Darauf zielt das Projekt Exegesewerkstatt ab, das seit 2010 vom Denkwerk-Programm der Robert-Bosch-Stiftung gefördert wird. In diesem Jahr kamen mehr als 100 Gymnasiasten der 10. und 11. Jahrgangsstufen zu zwei Studientagen an die Universität Würzburg. Thema diesmal: „Maria Magdalena – Fiktion und Wirklichkeit“.

Angeleitet von den Mitarbeitern des Lehrstuhls für neutestamentliche Exegese der Katholisch-Theologischen Fakultät unter der Leitung von Professor Bernhard Heining er befassten sich die Jugendlichen der Würzburger Matthias-Grünwald-, Riemenschneider- und Wirsberg-Gymnasien sowie des Erlanger Ohm-Gymnasiums mit unterschiedlichen Facetten der biblischen Figur Maria Magdalena. „Die Gymnasiasten kamen als Schüler und gingen als junge Forscher“, zog Heining ein positives Fazit der Studientage.

Krimi oder Wahrheit

Geheimnisvolle Frau, Geliebte und Ehefrau Jesu, Mutter der gemeinsamen Tochter Sarah, Verfasserin eines Evangeliums der Maria – so präsentierte Dan Browns Krimi „Da Vinci-Code“ (Sakrileg) Maria Magdalena einem breiten Publikum aller Altersklassen, auch den Schülern. Die beiden Hauptfiguren des Films stoßen bei ihren Recherchen immer wieder auf verborgene Zeichen und Symbole in den Werken Leonardo da Vincis. Auch angeblich geheime Erkenntnisse über Maria Magdalena und ihre Liebesbeziehung zu Jesus sind dabei von Bedeutung. Brown vermittelt solches „Exklusivwissen“ literarisch geschickt und mit vermeintlicher Wissenschaftlichkeit. Anhand einer Filmsequenz, in der Maria Magdalena eine besondere Rolle spielt, arbeiteten die Schüler in einem ersten Schritt die Aussagen des Films über diese Figur heraus.



Sonntagsblatt: Claudio Ettl 

Beim Recherchieren in alten Texten erlebten die Gymnasiasten spannende Studientage in akademischem Umfeld.

Kritische Vergleiche

Anschließend wurden die Film-Aussagen kritisch an den Originaltexten kontrolliert. Auf diese Weise machten sich die Schüler mit den für sie unbekanntem apokryphen Evangelien vertraut. Es stellte sich heraus, dass Maria Magdalena in den gnostischen Schriften noch durchwegs positiv dargestellt wird. In einem weiteren Schritt verglichen die Schüler diese Ergebnisse mit dem Bild, das die kanonischen Evangelien der vier Evangelisten zeichnen. Darin wird Maria Magdalena unter anderem von sieben Dämonen befreit und gehört zu den engsten Anhängern Jesu. Auffällig ist dabei ihr Name „Maria, genannt Magdalenerin“, eine damals für eine jüdische Frau ungewöhnliche Identifizierung. Denn normalerweise wurde die Frau über Vater, Ehemann oder Bruder identifiziert. Maria hingegen wird nach ihrem Herkunftsort, dem Städtchen Magdala, benannt. Besonderes Gewicht erlangt Maria Magdalena in der Passionsgeschichte: Sie wohnt – von ferne – der Kreuzigung Jesu bei, entdeckt das leere Grab und ist die erste Osterzeugin.

Bei den Studientagen lernten die Schüler universitäres Arbeiten kennen; sie besuchten auch Bibliothek, Hörsäle und die Mensa. Die Gymnasiasten erarbeiteten sich selbstständig und mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden fundierte Informationen über Figur und Bild der Maria Magdalena. „Die Schüler entdecken dabei eine für sie oftmals überraschende Seite des frühen Christentums“, erläuterte Heinz Blatz von der Universität Würzburg.

Kunst zum Abschluss

Mit dem Evangelium der Maria (Magdalena) und dem Philippus-Evangelium kamen Texte zur Sprache, die nicht nur ein Fenster zu einem weitgehend fremden Überlieferungsstrang des frühen Christentums öffnen, sondern auch Bücher oder Filme, wie die von Dan Brown, besser verstehen lassen. Außerdem erhielten die Schüler bei Führungen im Museum am Dom einen weiterführenden Einblick in die Wirkungsgeschichte in der Kunst, hier vor allem am Beispiel mehrerer Abendmahlsdarstellungen.

Veröffentlicht: 08.05.2012

Claudio Ettl

<http://www.bistum-wuerzburg.de/bwo/dcms/sites/bistum/information/medien/Sonntagsblatt/nachrichten/index.html>

Dienstag 22.05.2012, 10:13 Uhr

(c) 2012 Würzburger katholisches Sonntagsblatt Sobla (WA)